satz mit mhd. *ē* (in *ērbære* „edel“) bzw. mhd. *ë* (in *swërt* „Schwert“), weil diese Laute im Gegensatz zu *e* (Umlaut aus *a*) in der Position vor *r* dialektal nicht zu *i* gehoben wurden. Daher sollte *Irbar* zu mhd. *erbære* „Erbender“ gestellt werden; bei *Ringeswirt* kann mhd. *wirt* „Ehemann, Herr, Begleiter der Brautleute, Gastwirt“ als Zweitglied vorliegen. – Gigant (S. 35): Die Zuordnung des Belegs *Gyγκαντζzen* (*en* ist Endung des Akkusativs) zu diesem Lemma bzw. zu mhd. *gīgant* „Riese“ erscheint wegen *y-* (mhd. *ī* entspricht im Bairischen des 14. Jh. regulär ein mit *ei/ey* verschrifteter Zwielauf), *gk-* und *tzz-* fraglich. Eher ist an einen Zusammenhang mit bair. *Gigkezer* „Stotterer, Stammler“ (J. A. Schmelzer, Bayerisches Wörterbuch I, Sp. 884) zu denken. Die spätm. Schreibformen der Übernamen liefern wichtige Ansatzpunkte für dialekthistorische Erkenntnisse. In diesem Zusammenhang fällt besonders auf, dass das „Folgesilbenvokalgesetz“, wonach in einem Teilgebiet des Bairischen *a* vor einem *o* oder *u* in einer Folgesilbe (in der althochdeutschen Form) zu *o* gehoben wurde, offenbar auch im Dialekt von Regensburg wirksam war. Dieses in der heutigen Mundart der Stadt nicht mehr nachweisbare Phänomen veranschaulichen Belege wie *Pfoff* (S. 68; vgl. ahd. *pfaffo* „Priester“) oder *Schod* (S. 77; vgl. ahd. *scado* „Schädiger, Räuber“). Den Vf. ist für die vorbildliche Darstellung und Analyse von aus umfangreichem Quellenmaterial entnommenen Übernamen großer Dank auszusprechen.

Wolfgang Janka

Thomas FRENZ, Abkürzungen. Die Abbriviaturen der Lateinischen Schrift von der Antike bis zur Gegenwart, Tafelband (Bibliothek des Buchwesens 24) Stuttgart 2014, Hiersemann, IX u. 306 S., zahlreiche Abb., ISBN 978-3-7772-1400-9, EUR 188. – Vier Jahre nach Erscheinen seines Handbuchs über Abkürzungen (vgl. DA 68, 695f.) legt der Vf. nun mit dem Tafelband gleichsam einen „Ergänzungsband“ vor und behebt damit das verschiedentlich in Rezensionen bemängelte Fehlen von Abbildungen im Textband. In insgesamt zehn Abschnitten (I: Antike/Epigraphik; II: Handschriften; III: Papsturkunden; IV: Andere Urkunden; V: Register und Gebrauchstexte; VI: Buchdruck; VII: Humanistische Schrift; VIII: Volkssprachliche Texte; IX: Individuelle Schriften; X: Kuriosa) wird jeweils eine vollständige Abbildung des entsprechenden Dokumentes knapp durch die nötigsten Angaben wie Datum, Ort, Schriftdefinition, Signatur etc. erläutert; danach folgt auf mehreren Seiten unterhalb von stark vergrößerten Detailabbildungen der entsprechenden Zeilen die Transkription des Textes. Dabei wird jede Kürzung aufgelöst und vermerkt, um welche Art von Kürzung es sich handelt. Der Band würde sich somit recht gut für die Lehre bzw. das Selbststudium verwenden lassen, allerdings wird die Freude durch zweierlei Umstände etwas getrübt. Zum einen sind die Transkriptionen nicht immer verlässlich: S. 217 etwa fehlt eine ganze Zeile, was zu dem verwirrenden Text ... *laboris poterat im- & privatis & publicis ac ...* führt; gleich im Anschluss daran muss es lauten *praeclarus humanarum divinarumque rerum* statt *praeclarus*; diese Lesung ermöglicht dann auch die richtige Auflösung der gleich folgenden Kürzung als *quam* (bezogen auf den Komparativ) statt irrig